EVA MAURER

DER SOWJETISCHE ALPINIST AUF ABWEGEN

NORMVORSTELLUNGEN, KRITIK UND DISZIPLINIERUNG IN DER ALPINISTISCHEN GEMEINSCHAFT, 1931–1955[1]

Während Vladimir Vysockij in seiner ersten Filmrolle als Funker im kaukasischen Hochlager auf die Rückkehr der Gipfelstürmer wartet, greift er immer wieder zur Gitarre und stimmt tiefgründige Lieder über Berge, Freundschaft, Risiko und Einsamkeit an: Im Spielfilm *Vertikal'* aus dem Jahr 1966 wird audiovisuell einprägsam das Bergsteigen in der Sowjetunion mit der eskapistischen Romantik intellektueller *šestidesjatniki* verbunden. Doch wo liegen eigentlich die Wurzeln dieser „Gemeinschaft" der Alpinisten, die mit ihren alpinen Rückzugsräumen in der Sowjetunion der Brežnev-Zeit so offenkundig Züge einer Subkultur trägt?[2]

Den Aufstieg zu einer anerkannten und teilweise massiv staatlich geförderten Freizeitbeschäftigung verdankte der Bergsport in der Sowjetunion zu einem großen Teil der Herrschaft Stalins und nicht zuletzt deren Faszination für heroische, medial inszenierbare Kämpfe gegen eine unwirtliche Natur. Durch die Anknüpfung an Legitimationskontexte wie Wissenschaft und Militär und an die ikonographischen Topoi der 1930er Jahre (eisige Höhen und asiatische Exotik) konnten sich auch die Alpinisten als Heroen

[1] Der vorliegende Text beruht auf Material und Recherchen für ein Dissertationsprojekt zu sowjetischen Alpinisten während der Herrschaft Stalins an der Universität Münster (Westf.).

[2] *Vertikal'* (1966/67, Regie: Boris Durov/Stanislav Govoruchin). Kaganskij hat dieses Phänomen als „gorno-gorodskaja subkul'tura" bezeichnet: VLADIMIR L. KAGANSKIJ, Goroda kak gory – gory kak goroda, in: DERS., Kul'turnyj landšaft i sovetskoe obitaemoe prostranstvo. Sbornik statej, Moskva 2001, S. 96-115, S. 107. Zur Verbindung von Autorenlied, Lagerfeuer und Nischenkultur auch MARINA FUCHS, Die Grauzonen der Sowjetisierung oder die sozial-kulturellen Nischen in der sowjetischen Gesellschaft, in: Zeitschrift für Weltgeschichte 2 (2001), H. 1, S. 107-125.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der Raumaneignung präsentieren, wenngleich nur aus der zweiten Reihe.[3] Gegen Ende der 1930er Jahre zählten die offiziellen Statistiken in der Sowjetunion ungefähr 20 000 aktive Alpinisten.[4] Obwohl Bergsteigen damit nie zu einer Massensportart wurde, war doch der Zuwachs im Vergleich zum vorrevolutionären Russland enorm: Um 1914 hatten die wenigen Gebirgsvereine in Moskau, Odessa oder Pjatigorsk, die sowohl von ihrer Ausrichtung als auch von ihrer Klientel her ein Pendant zu den westeuropäischen bürgerlichen Alpenvereinen darstellten, zusammen kaum tausend Mitglieder vereinigt.[5] Während Alpinismus in Westeuropa um die Wende zum 20. Jahrhundert als nahezu idealtypisch bürgerliche kulturelle Praxis in den letzten Jahren fachhistorische Aufmerksamkeit gefunden hat,[6] ist die Transformation des russischen vorrevolutionären Bergsteigens in eine sowjetische Freizeitgestaltung breiter Schichten aus sozial- und kulturgeschichtlicher Perspektive noch ein wenig bearbeitetes Feld. Dies gilt im weiteren Sinn insgesamt für den Freizeit- und Breitensport in der Sowjetunion,[7] obwohl sich der Bereich des Sports als einer offiziell sanktionierten

---

[3] Ausgangspunkt für weitere Arbeiten war KATERINA CLARK, The Soviet Novel. History as Ritual, Chicago 1981, v. a. S. 91-158. Zum verwandten Topos des arktischen Nordens: JOHN MCCANNON, Red Arctic. Polar Exploration and the Myth of the North in the Soviet Union, 1932-1939, New York 1998; für den Fliegermythos HANS GÜNTHER, Der sozialistische Übermensch. M. Gor'kij und der sowjetische Heldenmythos, Stuttgart 1993, S. 155-174. Vgl. auch EMMA WIDDIS, Visions of a New Land. Soviet Film from the Revolution to the Second World War, New Haven 2003.

[4] Obwohl bei den Statistiken die übliche Vorsicht geboten ist, lässt sich die rapide Zunahme an Bergsteigern auch an der stark anwachsenden Infrastruktur ablesen. GARF (*Gosudarstvennyj archiv Rossijskoj Federacii*: Staatsarchiv der Russländischen Föderation), f. 7576, op. 14, d. 39, l. 21-25 (Materialien zum 2. Plenum der Alpinistensektion 1939).

[5] G. P. DOLŽENKO, Istorija turizma v dorevolucionnoj Rossii i SSSR, Rostov-na-Donu 1988, S. 38.

[6] Einen Überblick gibt der Sammelband L'invenzione di un cosmo borghese. Valori sociali e simboli culturali dell' alpinismo nei secoli XIX e XX, hg. v. CLAUDIO AMBROSI/MICHAEL WEDEKIND, Trento 2000; außerdem OLIVIER HOIBIAN, Les alpinistes en France, 1870-1950. Une histoire culturelle, Paris 2000; DAGMAR GÜNTHER, Alpine Quergänge. Kulturgeschichte des bürgerlichen Alpinismus (1870-1930), Frankfurt a. Main 1998 sowie die Arbeiten von Peter H. Hansen zum britischen Alpinismus.

[7] Für die dreißiger Jahre liegt nun ein erster Vorstoß in diese Richtung vor: BARBARA KEYS, Soviet Sport and Transnational Mass Culture in the 1930s, in: Journal of Contemporary History 38 (2003), S. 413-434. Riordans in Details mit Vorsicht zu verwendende Überblicksdarstellung ist, obwohl sie sich v. a. auf „teilnehmende Beobachtung" und (teilweise zu unkritisch) auf die sowjetische Sportpublizistik stützt, bis heute noch nicht ersetzt worden: JAMES RIORDAN, Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR, Cambridge 1977. Zur Ikonographie des Sowjetsportes im Stalinismus unlängst NINA SOBOL LEVENT, Healthy Spirit in a Healthy Body. Representations of the Sports Body in Soviet Art of the 1920s and 1930s, Frankfurt a. Main 2004; zur Bedeutung des „neuen Körpers" in der revolutionären Kulturkonzeption

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

und geförderten Freizeitbeschäftigung besonders für die Untersuchung der Konstruktion von individuellen und kollektiven Identitäten in der Sowjetunion anbietet: Hier konnten Menschen aus (zumindest theoretisch) unterschiedlichsten Altersgruppen, beruflichen, sozialen und regionalen Milieus zu staatlich geduldeten bzw. organisierten Interessensgemeinschaften zusammenfinden – zu Kollektiven, deren zentrale Funktion für Individuationsprozesse in der Sowjetunion etwa Oleg Kharkhordin angesprochen hat.[8]

Im vorliegenden Text soll die Aufmerksamkeit auf die Gruppe der Alpinisten als organisierte Gemeinschaft gelegt und aufgezeigt werden, wie in den von staatlicher Seite bereitgestellten (Selbst-)Organisationstrukturen und Räumen einerseits die Implementierung der sowjetischen Rahmendiskurse, eine ideologische (Selbst-)Angleichung stattfand, wie diese Strukturen aber auch als Ort der Gemeinschaftsbildung dienten, an dem Werte und Normen ausgehandelt wurden – ein Zwischenraum zwischen individueller Selbstverwirklichung und staatlicher Kontrolle, zwischen „Teilöffentlichkeit" als parteistaatlichem Durchsetzungsorgan und Raum der Eigenentfaltung.[9] Exemplarisch skizziere ich dafür drei Situationen, in denen geschriebene oder ungeschriebene Normen des sowjetischen Alpinismus verletzt wurden – ein Unfall im Jahr 1931, ein Disziplinarverfahren der Jahre 1938-1940 und eine halböffentliche Richtungsdebatte, die um 1950

der Bol'ševiki auch STEFAN PLAGGENBORG, Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus, Köln 1996, S. 62-108. Die politische Dimension von Sport und Sportkontakten haben unlängst ANDRÉ GOUNOT, Die Rote Sportinternationale 1921-1937. Kommunistische Massenpolitik im europäischen Arbeitersport, Münster 2002 sowie MICHAIL JU. PROZUMENŠČIKOV, Bol'šoj sport i bol'šaja politika, Moskva 2004 angegangen. Weitgehend fehlen bisher archivgestützte Darstellungen zur Sportpraxis in der Sowjetunion aus sozial- und kulturhistorischer Perspektive.

[8] OLEG KHARKHORDIN, The Collective and the Individual in Russia. A Study of Practices, Berkeley 1999, S. 7f.

[9] Am hilfreichsten bei der Erschließung des Begriffes „Öffentlichkeit" waren mir die Überlegungen bei MONICA RÜTHERS, Öffentlicher Raum und gesellschaftliche Utopie. Stadtplanung, Kommunikation und Inszenierung von Macht in der Sowjetunion am Beispiel Moskaus zwischen 1917 und 1964, in: Sphären von Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Zwischen partei-staatlicher Selbstinszenierung und kirchlichen Gegenwelten, hg. v. GÁBOR T. RITTERSPORN/MALTE ROLF/JAN C. BEHRENDS, Frankfurt a. Main 2003, S. 65-96, S. 65-83 (auch zum Begriff „Teilöffentlichkeit"); außerdem GÁBOR T. RITTERSPORN/JAN C. BEHRENDS/MALTE ROLF, Öffentliche Räume und Öffentlichkeit in Gesellschaften sowjetischen Typs. Ein erster Blick aus komparativer Perspektive (Einleitung), in: ebd., S. 7-22.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

begann und 1955 kulminierte.[10] In diesen Momenten konkretisierte sich die Idealvorstellung vom sowjetischen Alpinisten durch die Explizierung der Normabweichung: Wer „erkannte“ das Fehlverhalten bzw. bezeichnete es als solches? Welche Plattformen, Diskussions- und Sanktionsmöglichkeiten wurden zum Umgang mit Abweichungen von der Norm genutzt? Welche Rückwirkungen hatten diese Diskussionen um Normverletzungen langfristig auf die innere Entwicklung alpinistischer Strukturen? Im Zentrum soll dabei die Diskussion des Verhältnisses von Alpinismus zum Begriff „Sport“ stehen, der sich im untersuchten Zeitraum kaum minder wandelbar und offen präsentiert als das Konzept des „Kollektiven“.

1. „Gegen die Zel’gejmovščina!“ (1931)

Im Herbst 1931 erschien in der sowjetischen Touristenzeitschrift *Na suše i na more* (Zu Lande und zu Wasser), dem Organ des *Obščestvo proletarskogo turizma i ėkskursij* (Gesellschaft für Proletarischen Tourismus und Exkursionen, fortan: OPTĖ), ein zweiseitiger Artikel zum Tod eines Moskauer Alpinisten namens N. V. Zel’gejm. Dieser war im Juni von einer Solotour auf den Ėl’brus nicht mehr zurückgekehrt; seine Leiche wurde nicht gefunden, jedoch einige seiner Besitztümer. Zel’gejm galt als sehr erfahrener Bergsteiger, der seit gut zehn Jahren Touren im Kaukasus unternahm und als Exkursionsführer im Kaukasus gearbeitet hatte.[11] Er war auch nicht der erste sowjetische Alpinist, der den Bergtod fand – 1929 etwa waren zwei georgische Alpinisten am Tetnul’d abgestürzt. Während aber den beiden letzteren von Mitalpinisten und Freunden ein Gedenk-Sammelband gewidmet worden war,[12] wurde Zel’gejms Tod unter dem Titel „Gegen den Individualismus: Für den Sieg des Kollektivs in der touristischen Reise“ zum Anlass einer Kampagne gegen Formen alpinistischer Praxis, die in ihrem Ausmaß und ihrer Radikalität neu war.

---

[10] Im folgenden Text wird der Begriff „sowjetische Alpinisten“ entsprechend der Selbstbezeichnung der Akteure verwandt, obgleich es sich zum größten Teil um ethnisch slawische Bergsteiger (Russen und Ukrainer) handelt. Regionale und nationale Grabenlinien innerhalb der „freundschaftlichen Familie“ der sowjetischen Alpinisten existierten durchaus, bleiben an dieser Stelle aber ebenso unberücksichtigt wie die Geschlechterverhältnisse, vgl. dazu EVA MAURER, Al’pinizm as Mass Sport and Elite Recreation. Soviet Mountaineering Camps under Stalin, in: Turizm. The Russian and East European Tourist under Capitalism and Socialism, hg. v. ANNE E. GORSUCH/DIANE P. KOENKER, Ithaca 2006, S. 141-162.

[11] V. VOROB’EV, Protiv individualizma. Za pobedu kollektiva v turistskom puteščestvii, in: Na suše i na more (fortan: NSNM) (1931), H. 25, S. 14f.

[12] Na putjach k veršinam (Sbornik). Pamjati proletarskich al’pinistov Pimena Dvali i Simona Džaparidze, hg. v. VASILIJ SEMENOVSKIJ, Moskva 1930.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Dreh- und Angelpunkt der Argumentation war die Tatsache, dass Zel'gejm (nicht nur) zum Zeitpunkt seines Unfalls allein unterwegs gewesen war. Der Tod des erfahrenen Alpinisten überrasche deshalb nicht, befand der Artikel, denn

> „[…] der Tod war Zel'gejm schon seit Jahren auf den Fersen, und Zel'gejm starb, weil er allein war und als Alleingänger [*odinočka*] nicht die Kraft hatte, mit Kälte und Schnee zu kämpfen."[13]

Autor dieser kritischen Zeilen war V. Vorob'ev, Vorsitzender der Bergsektion der OPTĖ, welche als Massenorganisation seit 1930 die Alleinvertretung aller sowjetischen Touristen für sich beanspruchen konnte, wobei unter *turisty* im engeren Sinn die Wanderer, Kanu- oder Fahrradfahrer verstanden wurden – all jene, die eine Urlaubsreise mit aktiver körperlicher Fortbewegung verbanden. Die 1931 gegründete Bergsektion war damit der erste organisatorische Zusammenschluss, der alle Bergsteiger in der Sowjetunion umfassen sollte. Hatten sich bis 1930 die Energien der OPTĖ hauptsächlich darauf gerichtet, Konkurrenzorganisationen auszuschalten, so fand nun der Richtungskampf innerhalb der Gesellschaft selbst statt.[14] Die zum großen Teil von den früheren Konkurrenzorganisationen übernommenen „apolitischen" Exkursionsleiter (zu denen auch Zel'gejm gehört hatte) wurden seit dem Sommer 1931 in Kursen „neu qualifiziert",[15] auf lokaler Ebene wurde mit der „Säuberung" der Kader begonnen[16] und gleichzeitig vermehrt Aufmerksamkeit auf die ideologisch korrekte touristische Praxis gelenkt. Zum einen fußte die Vehemenz, mit der die Bergsteigeraktivisten gegen das Sologehen vorgingen, auf der steigenden Unfallzahl unter den immer zahlreicheren jungen und meist unerfahrenen sowjetischen Alpinisten. „[W]eniger bewaffnet mit der Technik des Bergsteigens als mit dem heißen Wunsch, der Sache des sozialistischen Aufbaus durch die Durchführung von Forschungsarbeit zu helfen", gerieten diese des öfteren in

---

[13] VOROB'EV, Protiv individualizma, S. 14.

[14] Zur Entstehung und Entwicklung der OPTĖ: A. JU. DAVYDOV, Dejatel'nost' vsesojuznogo obščestva proletarskogo turizma i ėkskursij (OPTĖ) v Leningrade, in: Dobrovol'nye obščestva v Petrograde-Leningrade v 1917-1935 gg. Sbornik statej, hg. v. A. P. KUPAJGORODSKAJA ET AL., Leningrad 1989, S. 130-141; DOLŽENKO, S. 73-104; DIANE P. KOENKER, The Proletarian Tourist in the 1930s. Between Mass Excursion and Mass Escape, in: Turizm, hg. v. DERS./GORSUCH, S. 119-140.

[15] NSNM (1931), H. 22, S. 2.

[16] ALEKSEJ D. POPOV, Dejatel'nost' v Krymu vsesojuznogo dobrovol'nogo obščestva proletarskogo turizma i ėkskursij (1930-1936 gg.), in: Učenye zapiski Tavričeskogo nacional'nogo universiteta: Serija „Istorija" 16 (2003), H. 2, S. 54-63.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

kritische Situationen.[17] Und obwohl gerade die *kollektive* Tour zu den Eckpfeilern des „proletarischen" Tourismuskonzepts gehörte, häuften sich in der alpinistischen Praxis Fälle, in denen das Kollektiv ohne größere Bedenken verlassen wurde, wenn es um den Gipfelsieg ging.[18]

Doch in der politisch-ideologischen Ausrichtung der OPTĖ waren Alleingänge nicht nur eine physische Bedrohung des Einzelnen, sondern stets auch eine Distanzierung vom großen sozialistischen Aufbauprojekt. „Einsam und schweigsam" sei Zel'gejm von einem Pass zum nächsten gewandert, habe sich in den Dörfern nur für Unterkunft und Proviant interessiert, aber

> „weder für die Wirtschaft des Gebietes [...] noch für die Besonderheiten der Lebensweise jener Leute, mit denen er zu tun hatte. Er ging gleichgültig an dem vorbei, was für proletarische Touristen in erster Linie Aufmerksamkeit weckt"[19].

Der allumfassende Anspruch des bolschewistischen Aufklärungsprojekts sah keinen Freizeitraum und keine private Praxis vor, die nicht in einem Sinnzusammenhang mit dem größeren Ganzen stand: Auch eine Urlaubsreise in den Kaukasus sollte keine Flucht aus der Zivilisation sein, sondern motiviert durch den Wunsch, als kulturelle Avantgarde bei der Erschaffung der neuen Sowjetwelt an der Peripherie mitzuhelfen. Das Einschreiben in einen Legitimationskontext – den Fünfjahresplan, die Landesverteidigung, für die es „Bewacher der Berggrenzen" zu stellen galt – befreite das Bergsteigen vom Ruch vormaliger Dekadenz und diente gleichzeitig der Abgrenzung vom „bourgeoisen Tourismus".[20] Als „Mittel zur Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen" sollte sich *turizm* aber auch von der einfachen *fiz'kul'tura* (Körperkultur) deutlich abheben, wie die OPTĖ-Protagonisten seit ihrer Gründung vehement betonten:[21]

> „Der proletarische Tourismus ist kein Teil der Körperkultur-Arbeit. Er ist eine selbständige gesellschaftlich-politische Bewegung, die mit eigenen, spezifischen Methoden arbeitet, die in einzelnen ihrer Formen Elemente der körperlichen

---

[17] V. VOROB'EV, Kavkaz pod bokam, in: NSNM (1932), H. 1, S. 14; DERS., Borot'sja za proletarskij al'pinizm, in: Turist-aktivist (1932), H. 8-9, S. 34-39, S. 39.

[18] Exemplarisch: G. SUCHODOL'SKIJ, Na Tjan'-Šan'. Ėkspedicija moskovskogo oblsoveta OPTĖ, CS Osoaviachima i jačejki OPTĖ pri Moskovskom Aviacionnom institute, hg. v. N. SMIRNOV, Moskva 1931.

[19] VOROB'EV, Protiv individualizma, S. 15.

[20] VOROB'EV, Borot'sja, S. 34f.

[21] So bspw. bereits 1930 V. ANTONOV-SARATOVSKIJ, Turizm i fizkul'tura, in: NSNM (1930), H. 5, S. 1.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

> Erziehung enthält […], aber man darf kein Gleichheitszeichen zwischen Körperkultur und Tourismus setzen."[22]

Zel'gejms mangelndes Interesse am großen sozialistischen Projekt fand ihre Entsprechung in seiner fehlenden Integration ins kleinere Kollektiv, in die Gemeinschaft der Bergsteiger in Moskau. Wiederum wurde das ideologische Abseitsstehen des Verunglückten als moralisch-persönlicher Defekt präsentiert, wobei Zel'gejms Schweigsamkeit und Verschlossenheit in Kontrast zur impliziten Idealvorstellung des offenen, also nichts verbergenden, aktiven und enthusiastischen neuen Sowjetmenschen gelesen werden können:[23]

> „[…] Seine [Zel'gejms, EM] Wege waren nicht die Wege der proletarischen Touristen. Er konnte, ja und wollte auch nicht mit jemand anders Hand in Hand arbeiten. Er konnte nicht mit anderen die Freuden und Schwierigkeiten von Bergtouren teilen. Er hat sich vom touristischen Kollektiv ferngehalten, unsere Arbeit in der Bergsektion als lächerlichen, unnötigen Zeitvertreib/Trubel betrachtet. Zugegeben, wir haben ihn oft bei Versammlungen unserer Sektion gesehen, aber nicht einmal einen Wortbeitrag von ihm gehört. Er fand keine Worte oder wollte keine Worte finden, um beginnenden Touristen zu helfen, eine interessante Route auszuwählen […]."[24]

Vorob'ev beendete seine Negativskizze mit dem Aufruf: „Zel'gejm ist gestorben, erreichen wir, dass in unserer Bewegung auch die Zel'gejmovščina stirbt!"[25] Doch die Hoffnung, mit Zel'gejm auch symbolisch-medial alle „Überreste" des vorrevolutionären Alpinismus mit seinem „Individualismus", Eskapismus und der „verfaulten Romantik"[26] zu begraben, schien sich nicht vollständig zu erfüllen. Auf dem ersten Allunions-Kongress der OPTĖ 1932 konnte sich die ideologische Führung um Vorob'ev im internen Richtungskampf offenbar nur mit Mühe gegen den Wunsch eines substantiellen Teils der Bergsteiger durchsetzen, innerhalb der OPTĖ mehr Selbstverwaltung und Autonomie zu erlangen – ein Versuch, „den Bergtourismus in eine gewisse Sonderstellung im System der allgemeintouristischen Arbeit zu erheben, ihn aus der Bahn des sozialistischen Aufbaus

---

[22] L. MAŠUK, Bud' gotov k trudu i oborone. Turizm i fizkul'tura, in: Turist-aktivist (1932), H. 4, S. 21f., S. 21.

[23] Zum „disziplinierten Enthusiasmus": ÁRPÁD V. KLIMÓ/MALTE ROLF, Rausch und Diktatur, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 51 (2003), S. 877-895, S. 887f.

[24] VOROB'EV, Protiv individualizma, S. 15.

[25] Ebd.

[26] Vgl. bspw. N. NIKOLAEVA, Karaugom, Moskva 1931, S. 4.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

herauszureißen", der als „Rechtsabweichlertum" deklariert wurde.[27] Diesmal wurde Zel'gejm nicht nur als „Überbleibsel des Alten" dämonisiert, sondern auch als sowjetisches Pendant zu Eugen Guido Lammer[28] präsentiert – ein rhetorischer Kunstgriff, mit dem sich gleichzeitig eine Verteufelung westlicher Entwicklungen wie auch des vorrevolutionären Alpinismus bewerkstelligen ließ, die über die schwelenden Konflikte innerhalb der Alpinistengemeinschaft rhetorischen Dunst verbreiteten. Von deren innerer Gespaltenheit zeugt der Umgang mit Zel'gejm als realer wie medialer Person: Während er sich als Negativbeispiel des Alleingängers noch Jahrzehnte später in der sowjetischen alpinistischen Selbstverständigungsliteratur finden lässt,[29] war dem „bekannten Alpinisten" am Ėl'brus bereits kurz nach seinem Tod ein Gedenkstein errichtet worden, vor dem sich auch Bergsteiger aus proletarischen Gruppen offenbar gerne fotografieren ließen.[30] Der Aktionsradius der OPTĖ war darauf beschränkt, Normvorstellungen über die eigenen Plattformen zu propagieren und Abweichungen öffentlich anzuprangern – und das reichte offenbar nicht aus, um die angestrebte Einheitlichkeit des „proletarischen Alpinismus" zu erreichen.

2. „Der Fall Beleckij/Guščin und andere" (1938-1940)

Nach dem Ende des ersten Fünfjahresplans verblasste in der OPTĖ nicht nur der kulturrevolutionäre Impetus der *samoobrazovanie*, der selbständigen (Weiter-)Bildung, sondern auch der „proletarische" Diskurs und die entsprechende Bevorzugung dieser Zielgruppe.[31] Neben der zunehmend stärkeren Allianz mit dem Militär zeichnete sich vor allem eine veränderte Einstellung zu Sport und Körperkultur ab, die auch die Neuorientierung des

---

[27] V. A. VOROB'EV, Pervyj vsesojuznyj s"ezd OPTĖ v voprosach i otvetach, hg. v. P. A. POLUJANOV, Moskva 1932, S. 10.

[28] Zu Lammer (1863-1945) und generell der *décadence* in der deutschen Alpinistik: GÜNTHER, Quergänge, S. 170-186.

[29] V. KORZUN, Čerez Čallatskie ledopady, in: K sedoglavym veršinam Kavkaza. Vospominanija al'pinistov, hg. v. V. A. NIKITIN, Stavropol' 1962, S. 114-121, S. 116.

[30] Ein Bild im Archiv für Kino- und Fotodokumente zeigt einen Teilnehmer einer alpinistischen Veranstaltung im Jahre 1932 „am Grab des bekannten Alpinisten Zel'gejm": RGAKFD (*Rossijskij gosudarstvennyj archiv kinofotodokumentov*: Russländisches Staatsarchiv für Kino- und Fotodokumente), ed. chr. 2-96559.

[31] Die besonders zwischen 1930 und 1932 intensivierten Bemühungen der OPTĖ um eine Hebung des Arbeiteranteils sowohl unter Mitgliedern als auch unter den „Kadern" spiegelten die Politik in Partei und anderen gesellschaftlichen Organisationen wider. Vgl. bspw. GRAEME GILL, The Origins of the Stalinist Political System, Cambridge 1990, S. 203-205.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sowjetischen Sports an internationalen Maßstäben und sein stärkeres Bekenntnis zu Rekorden und *masterstvo*, Meisterschaft, reflektierte.[32] Analog zu anderen Sportarten wurde auch im Alpinismus ein Prozess der Normierung und Reglementierung eingeleitet. Auf die Einführung des Titels *master sporta* (Meister des Sports) im Mai 1934 reagierte die OPTĖ im Verbund mit der *Komsomol'skaja Pravda* ein halbes Jahr später mit dem entsprechenden Titel des *master al'pinizma*. Gleichzeitig wurde ein Abzeichen „Al'pinist SSSR (I. Stufe)" eingeführt, das Anfängern für die abgeschlossene Grundausbildung verliehen werden sollte.[33] Ab 1935 begann die Bergsektion mit der Klassifizierung von Routen und bald auch mit der Standardisierung der Lehrprogramme und der Instruktorenausbildung.[34]

Im April 1936 wurde die OPTĖ aufgelöst – mit der offiziellen Begründung, dass Tourismus und Alpinismus ein „integraler Teil der Körperkulturbewegung" seien.[35] Bergsteigen wurde in die reorganisierten staatlichen Sportstrukturen der Sowjetunion integriert; und als Nachfolgerin der OPTĖ-Bergsektion eine ebenfalls aus den eigenen Reihen gebildete *Vsesojuznaja sekcija al'pinizma* (Allunionssektion für Alpinismus, fortan: VSA) als oberstes Leitungs- und Kontrollorgan beim staatlichen Sportkomitee eingerichtet. Wie bisher setzte sich die Sektion und auch deren Präsidium vor allem aus aktiven Alpinisten zusammen, welche diese Funktion neben ihrem eigentlichen Hauptberuf ausübten; der Anteil der Funktionäre war gering. Auch die personelle Kontinuität war zunächst relativ hoch; erst der

---

[32] Zu diesem Umschwung ausführlich: KEYS, bes. S. 420-422 sowie RIORDAN, S. 127-135; exemplarisch: Fizkul'tura i sport (fortan: FiS) (1934), H. 16, S. 3: „Der sowjetische Sport soll der beste auf der Welt sein!"

[33] *Komsomol'skaja Pravda*, 9.12.1934, S. 4; ebd., 21.12.1934, S. 4; ebd., 22.12.1934, S. 1; CGA SPb (*Central'nyj gosudarstvennyj archiv Sankt-Peterburga*: Zentrales Staatsarchiv St. Petersburgs), f. 4410, op. 1, d. 1078, l. 1-2 (Protokoll des Präsidiums des Zentralrats der OPTĖ, 19.12.1934).

[34] NSNM (1935), H. 23, S. 15 und ebd., H. 24, S. 2. Das System der Routenklassifizierung ist – in überarbeiteter Form – auch heute noch auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion in Gebrauch: FEDERACIJA AL'PINIZMA ROSSII. Klassifikacija maršrutov na gornye veršiny. 3-e izd., ispravl. i dopoln. Moskva 2001.

[35] Beschluss des zentralen Exekutivkomitees der UdSSR über die Liquidierung der OPTĖ, 17.4.1936, abgedruckt u. a. in NSNM (1936), H. 5, S. 4. Ihr Schicksal teilte die OPTĖ mit zahlreichen anderen „freiwilligen Vereinigungen" der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre: A. P. KUPAJGORODSKAJA/N. B. LEBINA, Dobrovol'nye obščestva Petrograda-Leningrada v 1917-1937 gg. (Tendencii razvitija), in: Dobrovol'nye obščestva v Petrograde-Leningrade, hg. v. KUPAJGORODSKAJA ET AL., S. 5-16.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Terror der Jahre 1937/38 beraubte die Sektion eines großen Teils ihrer Führungskräfte und veränderte die Zusammensetzung nachhaltig.[36]

Während die theoretisch-methodische Leitungsfunktion für das Bergsteigen nun im staatlichen Sportbereich lag, wurde die finanzielle und infrastrukturelle Seite den Gewerkschaften übertragen, die für die Freizeitbedürfnisse der sowjetischen Werktätigen zuständig waren.[37] Diese organisatorische Neuordnung fixierte damit institutionell eine ambivalente und nicht immer konfliktfreie Rolle des Alpinismus zwischen Sport und Urlaubsform. So setzte hier bereits eine strukturelle Zuordnung des Bergsteigens zum „privaten" Bereich der Freizeit ein, wenngleich durch die massive Militarisierung des Sportbereichs und insbesondere des Alpinismus als militärisch nutzbare (*voenno-prikladnyj*) Sportart bis zum Zweiten Weltkrieg weiterhin eine diskursive Klammer – die der Landesverteidigung – die Alpinisten in das staatlich-politische Gesamtprojekt integrieren sollte. Zusehends löste ein militarisierter Alpinismus den „politisierten" Tourismus der OPTĖ ab: Lange vor der „Hebung des kulturellen Niveaus" wurde nun als Vorzug (berg)touristischer Reisen genannt, dass sie „den Menschen disziplinieren".[38]

Die VSA als staatliches Organ versuchte, ihre Deutungshoheit und die auch im Rahmen allgemeingesellschaftlicher Entwicklungen zunehmend als wichtigster Wert propagierte Disziplin[39] über ein immer ausgedehnteres und bürokratischeres System von Erlaubnissen und Kontrollzeiten am Berg durchzusetzen, bei denen der Entscheidungsspielraum des Einzelnen und seine individuelle Mobilität immer geringer wurden: Ohne die entsprechenden Sportabzeichen und -ränge, vorherige Konsultation und Registrierung *en route* sollte kein sowjetischer Alpinist mehr einen Berg besteigen.[40] Legitimiert wurden diese Kontrollmechanismen im Rahmen eines Sicherheitsdiskurses, der seit der Mitte der 1930er Jahre ständig stärker geworden war und während der Jahre des willkürlichen Terrors seinen Höhepunkt erreichte. Spätestens seit 1935 propagierten sowjetische Alpinisten den „unfallfreien Alpinismus" als Differenzmerkmal gegenüber dem westlichen

---

[36] Die Mitgliedsliste der ersten VSA findet sich in GARF, f. 7576, op. 14, d. 25, l. 40-41 (Dez. 1936); vgl. die veränderte Zusammensetzung der Präsidiumssitzung im Mai 1938: ebd., d. 27, l. 46. Zur Verfolgung von Alpinisten in den Jahren des Terrors: L. GOLOVKOVA, Špionaž na veršinach, in: Butovskij poligon 1937-1938. Kniga pamjati žertv političeskich repressij, Bd. 6, Moskva 2002, S. 42-54.

[37] NSNM (1936), H. 5, S. 4.

[38] Zadači sovetskogo turizma i al'pinizma, in: NSNM (1939), H. 5, S. 4.

[39] Bspw. E. UNSKOV, Disciplina gornogo lagerja, in: *Škola mužestva*, 8.8.1938, S. 2.

[40] Zur verschärften Kontrolle der Lager auch NSNM (1938), H. 5, S. 2.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Bergsport, und der „Kampf um die Unfallfreiheit fand sich auch in der Satzung der VSA wieder.[41]

Gelang es innerhalb der staatlichen Strukturen besser, den nun auch konkreter definierten offiziellen Verhaltenskodex durchzusetzen? Zum Testfall kam es im Sommer 1938, als eine vierköpfige Alpinistengruppe unter der Leitung zweier *mastera al'pinizma,* Evgenij Beleckij und Danila Guščin, unangekündigt und unerlaubt eine angekündigte Besteigung in eine längere Traverse der Bezingi-Wand umwandelte. Dadurch überschritt sie die vereinbarte Rückkehrzeit um mehrere Tage und verursachte das Ausrücken zahlreicher Suchmannschaften inklusive eines Flugzeugs. In den folgenden Verlautbarungen der VSA wurde dieses Verhalten als „typisch bourgeoise Rekordsucht, sportlicher Egoismus, Jagd nach Rekorden und Ruhm egal um welchen Preis" gebrandmarkt, welche dem „dem Geist des sowjetischen Alpinismus mit seiner eisernen Disziplin, Kollektivismus und Organisiertheit" widersprachen. Den vier Teilnehmern wurden die sportlichen Titel entzogen und für die nächste Saison eine Sperre auf die Arbeit in Ausbildungslagern und selbständige Touren auferlegt.[42]

Während nach außen kein Widerspruch gegen dieses Urteil drang, war es intern durchaus umstritten. Auf mehreren Alpinistenversammlungen sowie in den Sitzungen der VSA wurde zwar der Regelverstoß allgemein verurteilt – jedoch weniger als Gesetzesbruch denn als moralisches Fehlverhalten andern Alpinisten gegenüber. Die Tatsache, dass die Gruppe ihre offenkundig seit längerem bestehenden Pläne im Stillen vorbereitet hatte, wurde als „Verschlossenheit, in ihrer Art eine Konspiration" bezeichnet, mit der sie gegen die „Grundlagen der Ethik des sowjetischen Alpinismus" verstoßen habe.[43] Nicht nur das Präsidium der VSA, sondern auch viele Alpinisten empfanden das Verhalten Beleckijs und Guščins vor allem als Bruch eines im Idealfall internalisierten Wertekodexes. Die Alpinistenlager-Zeitung *Škola mužestva* (Schule des Mutes/der Männlichkeit) hatte bereits kurz nach dem Vorfall kritisiert, dass Beleckij und Guščin in ihren eigenen Vorträgen vor künftigen Ausbildern stets „wortreich Leute angeprangert hätten, die die Interessen der Allgemeinheit nicht berücksichtigen würden", und sprachen nun ihrerseits die Hoffnung aus, dass die „alpinistische Öffentlichkeit [*al'pinistskaja obščestvennost'*] […] dieses

[41] Vgl. u. a. GARF, f. 7710, op. 6, d. 103, l. 10 (Über die Einrichtung eines Rettungsdienstes, 1937); GARF, f. 7576, op. 14, d. 28-a, l. 20-21 (Protokoll der Sitzung des Präsidiums der VSA, 13.11.1939).

[42] GARF, f. 7576, op. 14, d. 72, l. 41-43 (Beschluss des Präsidiums der VSA, 13.11.1938).

[43] GARF, f. 7576, op. 14, d. 73, l. 111, 114 (Versammlung des „Aktivs" der Alpinisten, 16.1.1939: Stenogramm).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

inakzeptable Verhalten verurteilen“ würde.[44] Ein weiterer Alpinist mahnte auf einer Versammlung die Verantwortung vor der Gemeinschaft an:

> „Wenn Du Meister [*master al'pinizma*] bist, dann vertrauen wir Dir – geh ohne Formalitäten, keiner ist für Dich verantwortlich außer Dir selbst, Du selbst sollst andere lehren – aber daraus folgt, dass Du mit Deiner Tour ein Beispiel an Organisation und sowjetischer Einstellung zur Sache geben sollst, von dem andere lernen werden.“[45]

Was allerdings das Strafmaß anging, so warfen zahlreiche Kritiker der VSA Parteilichkeit und Überreaktion vor.[46] Das neue System von Kontrollzeiten und Erlaubnissen war in dieser ersten Saison offenbar auf breiter Front unterlaufen worden. Als besonders bedenklich wurde in der Alpinismuspresse hervorgehoben, dass gerade erfahrenere Alpinisten, Lagerleiter und Ausbilder sich nicht nur selber wenig um die Einhaltung der verabredeten Zeitpläne bemühten, sondern auch bei anderen Gruppen in solchen Fällen ein Auge zudrückten, getreu dem Motto „Hauptsache sportlicher Erfolg, und wie er erreicht wird, ist egal – über Sieger wird nicht geurteilt [*pobeditelej ne sudjat*]“.[47] Dass von all den Missetätern die Gruppe Beleckij/Guščin zur Statuierung eines Exempels ausgewählt wurde, ließ – besonders aus Leningrad, woher drei der vier Angeklagten kamen – Anschuldigungen laut werden, hier würden persönliche Rivalitäten ausgetragen und mit ungleichem Maß gemessen.[48]

Die Betroffenen selbst wehrten sich beinahe zwei Jahre lang gegen die Vorwürfe und die damit verbundenen Sanktionen. Beleckij versuchte sich vor allem politisch zu rehabilitieren und verwahrte sich dagegen, dass einer der Teilnehmer in der Presse als „Deserteur“ bezeichnet worden sei, der „seinen Posten verlassen habe“: „Ich frage: ist es richtig, unserer Tat [*postupok*] eine so politische Note zu geben. Ich möchte fragen, ob ich, als sowjetischer Mensch, so eine Einstellung mir gegenüber verdient habe.“[49] Guščin aber setzte dem Gebot absoluter Disziplin die aktualisierte sowjetische Sportrhetorik entgegen:

> „Ich als *master al'pinizma* hatte das Recht zu dieser Besteigung nach allen Beschlüssen des Komitees, und jeder körperlich gesunde und erfahrene Mensch

---

[44] V. Petrov, Sportivnyj ėgoizm, in: *Škola mužestva,* 19.8.1938, S. 6.

[45] GARF, f. 7576, op. 14, d. 73, l. 48.

[46] GARF, f. 7576, op. 14, d. 73, l. 2, 24-26, 30, 33.

[47] O kontrol'nych srokach, in: NSNM (1938), H. 11, S. 23.

[48] GARF, f. 7576, op. 14, d. 73, l. 2, 24-26.

[49] GARF, f. 7576, op. 14, d. 28-b, l. 69-72 (Protokoll der Sitzung des Präsidiums der VSA, 25.4.1940).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

> im Alpinismus muss und kann nach höheren Errungenschaften [*dostiženija*] im Bereich des Alpinismus streben, sonst ist er kein Sportler und kein Alpinist."[50]

Der Kampf um Macht und Disziplin endete erst im Sommer 1940 mit einer „Begnadigung" der Schuldigen, die auch damit legitimiert wurde, dass die Sanktionen ihre exemplarische Wirkung für die Disziplin im sowjetischen Alpinismus erfüllt hätten.[51] Für die damalige Behandlung der Gruppe als „Feinde" – d. h. für die politische Diffamierung –, folgte sogar eine explizite Entschuldigung. Beleckij habe inzwischen die Möglichkeit gehabt, sich durch Arbeit im Rettungsdienst „von seiner Schuld loszukaufen".[52] So stellte die VSA fest:

> „[…] Die Teilnehmer der Traverse selber [haben] mit ihrer späteren Arbeit – sowohl im Alpinismus als auch Genosse Beleckij in Sachen Kampf mit der finnischen Weißgardisterei – bestätigt […], dass sie ehrliche und ergebene Arbeiter sind."[53]

Die Harmonie des grossen Kollektivs war hier zwar in Schuld-und-Sühne-Rhetorik wiederhergestellt, doch der Konflikt zwischen dem Wunsch nach „Siegen", der Anerkennung individueller Leistung und der durch Sicherheitsgründe legitimierten Kontrolle und Disziplin sollte weiterhin latent vorhanden bleiben.

3. „Über die Missstände im Alpinismus" (1950-1955)

Bis weit in die fünfziger Jahre hatte der sowjetische Alpinismus in vieler Hinsicht mit dem Erbe des Zweiten Weltkriegs zu kämpfen. Gerade unter den jüngeren (überwiegend männlichen) Alpinisten waren viele Kriegsopfer zu beklagen, und im Kaukasus war ein Großteil der in den dreißiger Jahren aufgebauten Infrastruktur der Zerstörung anheimgefallen. Deutlich wird aber auch, dass der Bergsport, der sich vor allem in den Jahren unmittelbar vor dem Krieg fast nur noch als militärische „Hilfswissenschaft" inszeniert hatte, nun nach einem neuen, zivileren Leitbild suchte. Neue und alte diskursive Elemente und Wertvorstellungen waren dabei nicht immer einfach übereinzubringen, wie exemplarisch folgendes Zitat aus *Sovetskij sport* von 1947 zeigt:

---

[50] GARF, f. 7576, op. 14, d. 72, l. 9-11 (Brief Guščins ans Sportkomitee, undatiert, vermutlich Anfang 1939).

[51] GARF, f. 7576, op. 14, d. 28-b, l.73-75 (Kommissionsentscheidung der VSA, 25.6.1940).

[52] GARF, f. 7576, op. 14, d. 28-b, l. 69-72.

[53] GARF, f. 7576, op. 14, d. 28-b, l. 75.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

„Der alpinistische Sport ist eine Schule des Mutes [*mužestva*], ein Mittel zur Erziehung bemerkenswerter Eigenschaften – Hartnäckigkeit, Zielstrebigkeit, Disziplinierthеit, Unterordnung individueller Wünsche unter die Interessen des Kollektivs. Wo, wenn nicht im Alpinismus, ist die Romantik des edlen Kampfs mit der Natur, der Freundschaft, der Kameradschaft, der gegenseitigen Hilfe so stark.“[54]

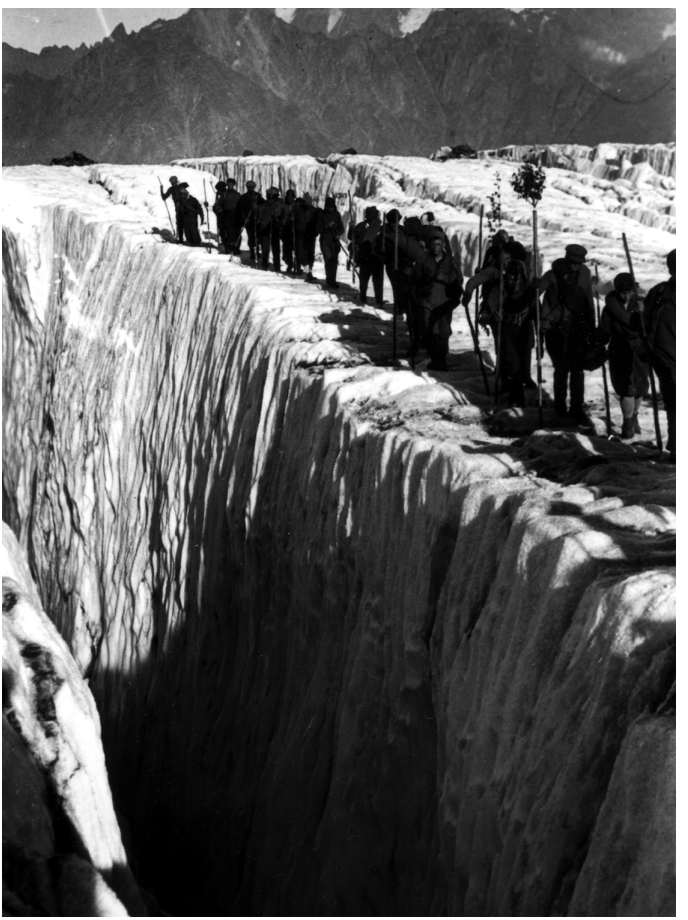

Abb. 2: Mähdrescherfahrer-Alpinisten (aus der Region Azovo-Černomor'e) beim Marsch auf den Kazbek, September 1935. *(RGAKFD, Nr. 119426)*

[54] *Sovetskij sport*, 31.5.1947, S. 4.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

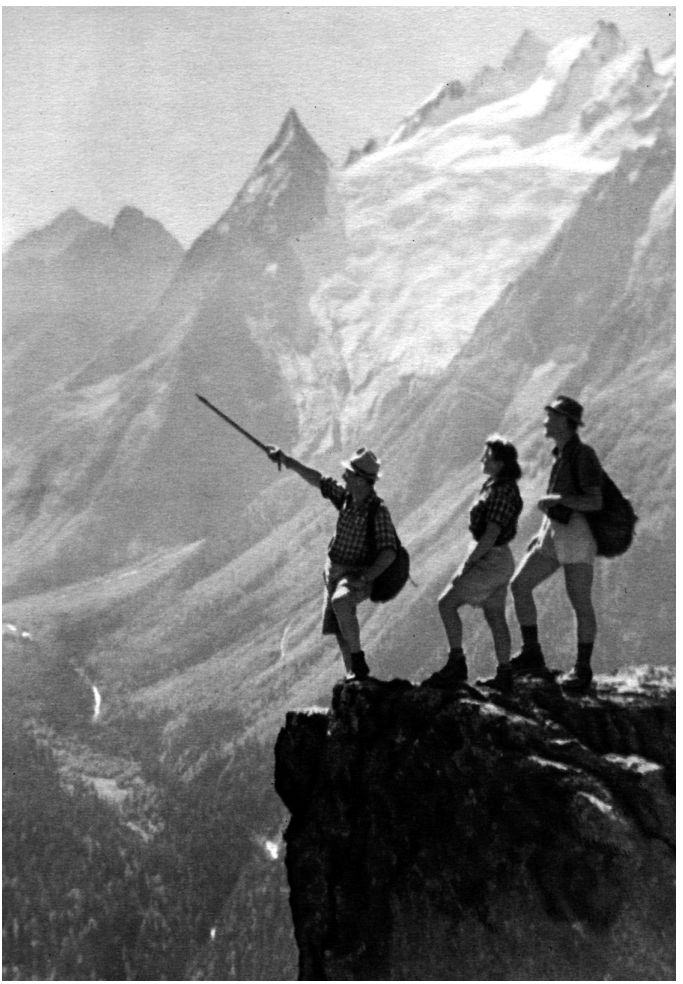

Abb. 3: „Der Dombajkessel – eine der malerischsten und bei Alpinisten und Touristen beliebtesten Regionen des Kaukasus."
(L. Korovin, Erstabdruck in: Fizkul'tura i sport (1952), H. 5, S. 25)

Schrittweise wurde in diesen Jahren die militarisierte Rhetorik einer Alpinisten-Armee (Abb. 2) durch ein Bild einer harmonischen Gemeinschaft ersetzt, die auf einem freundschaftlichen und kameradschaftlichen Miteinander der sowjetischen Alpinisten beruhte (Abb. 3). In mancher Hinsicht lässt sich die Kameradschaftsrhetorik auch als zivile Umdeutung

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

der militärischen Männerbünde der vorherigen Jahre lesen,[55] während die andere zentrale Metapher für das Kollektiv, die der „Familie", das Machtgefälle in emotionale Bindungen umdeutete. Die Ikonographie spiegelte zunehmend eine neue Heterogenität dieser „Familie" wider, wenn etwa verschiedene Altersgruppen oder gar Paare beim gemeinsamen Sporttreiben abgebildet wurden.[56] Beachtenswert ist aber auch, wie hier unvermutet in spätstalinistischem Duktus die mit ästhetischen Landschaftsvorstellungen verbundene *romantika* rehabilitiert wird und sich damit auch zumindest ein Anknüpfungspunkt, ein rhetorischer Fundus für die spätere mit dem Alpinismus verbundene Freundschafts- und Naturrhetorik der sechziger und siebziger Jahre bot.[57]

Doch hinter der Fassade der *beskonfliktnost'* gärte es auch in der „freundschaftlichen Familie der sowjetischen Alpinisten". Vielleicht auch motiviert durch den Status- und Bedeutungsverlust, den der „entmilitarisierte" Alpinismus erlitten hatte, aber vor allem auf der Suche nach neuen Finanzquellen bemühte sich die VSA nun nach Kräften, näher an die Fördertöpfe des staatlichen Sportsektors heranzukommen. Letzterer wurde nach dem endgültigen Eintritt der Sowjetunion in die internationale Arena des Sports massiver gefördert,[58] doch das Bergsteigen gehörte, wie auch seine Vertreter wussten, nicht zu jenen bevorzugten Sportarten, in denen prestigeträchtige internationale Wettkämpfe gewonnen werden konnten. Schon auf dem Plenum der Alpinistensektion 1948 beklagte ein Funktionär, dass Alpinismus in der Aufmerksamkeit der Sportfunktionäre den letzten Platz belege und weder Regierungsprominenz noch die Presse interessiere.[59] In den folgenden Jahren bemühte sich die Sektion nach Kräften, durch Presse- und Lobbyarbeit, aber auch durch eine geschickte Angleichung an die neuen Rahmenbedingungen, ihren Stand zu verbessern. Wettkämpfe wurden eingerichtet, Medaillen vergeben,[60] und Unterarten wie das Sportklettern, die eher die Merkmale „klassischer" Sportarten erfüllten –

---

[55] Für diese Anregung auf der Tagung vom 7./8.10.2005 bin ich Stefan Wiederkehr dankbar.

[56] Auffallend ist diese neue Freizeitikonographie etwa in den FiS -Heften zwischen 1950 und 1955.

[57] Zur Rehabilitierung der „Romantik" und der Umdeutung der Gebirgsnatur zu einer emotional und national beladenen Landschaft erste Überlegungen bei MAURER.

[58] RIORDAN, S. 363-374; PROZUMENŠČIKOV, S. 3f., 14.

[59] GARF, f. 7576, op. 14, d. 40, l. 42 (Plenum der VSA 1948: Stenogramm); GARF, f. 7576, op. 14, d. 36, l. 53 (Plenum der VSA 1950: Stenogramm); GARF, f. 7576, op. 14, d. 41, l. 135 (Plenum der VSA 1951: Stenogramm).

[60] PAVEL S. ROTOTAEV, K veršinam. Chronika sovetskogo al'pinizma, Moskva 1977, S. 148.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

messbare individuelle Leistung unter annähernd gleichen Bedingungen, Wettkampf gegen die Uhr – wurden zu populären Veranstaltungen, bei denen ein Publikum die „Kunst" der Alpinisten bewundern konnte.[61] Geschwindigkeit hielt als Kriterium auch im klassischen Alpinismus Einzug,[62] trotz Bedenken, dass „Hetze" die Sicherheit der Alpinisten gefährden könnte. Gleichzeitig wurden zum ersten Mal die körperliche Fitness und unterschiedliche individuelle Eignung junger Menschen fürs Bergsteigen öffentlich thematisiert, was der zunehmenden Zurschaustellung einzelner Körper in der Ikonographie des sowjetischen Bergsports entsprach.[63]

Der Sportdiskurs dominierte die innere Auseinandersetzung, und er wurde zunehmend zum Instrument in einem Machtkampf um Ressourcen, die bei weitem nicht dem Bedarf entsprachen. Zum einen geriet der Fokus auf individuelle, messbare Leistung zunehmend in Konflikt mit der zweiten Aufgabe des Alpinismus, nämlich „gesunde Erholung" für die gewerkschaftlich organisierten Werktätigen bereitzustellen. Wie konnten Alpinistenlager einerseits Urlaubsort für eine breite Masse sein, die Quoten für „neue Alpinisten" (d. h. Träger des 1. Abzeichens) erfüllen und gleichzeitig fortgeschrittene Alpinisten fördern, die sich vor allem sportliche Ziele setzten?[64] Zum andern war die Geschwindigkeit und das Ausmaß der neuen „Sportifizierung" des Alpinismus auch unter arrivierten Bergsteigern umstritten. Diesmal wurde die Debatte jedoch nicht nur in internen Versammlungen geführt, sondern fand sich auch in der Sportpresse wieder, wo sie 1955 in zwei scharfen Angriffen junger Moskauer Alpinisten unter der Federführung von Igor' Erochin und Nikolaj Kuz'min auf die arrivierte Bergsteigergilde gipfelte. Die Autoren wandten sich darin gegen die traditionelle sowjetische, eher behäbige „Belagerungstaktik" der großen Expeditionen, wie sie vor allem in den zentralasiatischen Gebirgen angewandt worden war, und propagierten den von ihnen im Verlauf der letzten Jahre aufgebauten „leichten Stil": schnelle Besteigungen mit guter Planung, wenig Gepäck, ausgefeilter Taktik und vor allem „ausgezeichnetem körperlichem Training und technischer Perfektion". Gerade letzteres sahen die Autoren im sowjetischen Bergsport nicht immer gegeben: In *Sovetskij sport* attackierte Erochin namentlich mehrere Instruktoren, die nicht dem Modell

---

[61] FiS (1953), H. 5, S. 27.

[62] U. a. *Sovetskij sport*, 6.10.1951, S. 3.

[63] GARF, f. 7576, op. 14, d. 74, l. 9-11 (Allunions-Alpinistenversammlung, 14.-15.11.1950: Stenogramm).

[64] Dazu ausführlich MAURER.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

des „allseitig ausgebildeten Sportlers“ entsprachen und ihren Schülern kein Vorbild an „Geschicklichkeit“ (*lovkost'*) seien.[65]

Leichtigkeit, Fitness und Geschwindigkeit lassen sich hier als Chiffren lesen, mit denen das Konfliktpotential innerhalb der alpinistischen Gemeinschaft in mehrfacher Weise umschrieben wurde. Erochin und Kuz'min kultivierten einen offen elitär-leistungsbetonten Sportalpinismus, der sich vom Bergsteigen als Massenfreizeit bewusst abheben sollte. So plädierten sie auch dafür, die Anforderungen für den *master*-Titel im Alpinismus anzuheben: „Je schwerer dieser Titel zu verdienen ist, desto ehrenhafter ist er, und umso hartnäckiger trainiert die Masse der Anwärter (*razrjadniki*).“[66] Der Kreis um Erochin in der Alpinistensektion der Moskauer Technischen Hochschule, der MVTU, sorgte bereits seit mehreren Jahren für schwelende Konflikte mit der VSA und anderen Alpinisten über die immer stärker autonom und teilweise in neuer Form organisierten Ausbildungs- und Trainingscamps der MVTU. Zwar billigten auch kritische Stimmen zu, dass die Sektion der MVTU eine der stärksten des Landes war und auch über erhebliche eigene Mittel verfügte,[67] doch ihre „überheblich“ zur Schau getragene Einstellung, ihnen sei „alles erlaubt“ (*nam vse možno*), wurde scharf kritisiert.[68] Diese Gruppe, die sich über die Betonung der individuell-sportlichen Leistung formierte, bedrohte nicht nur die traditionelle Vorstellung kollektivbezogener Egalität unter sowjetischen Bergsteigern, sondern implizit die Einheit der alpinistischen Gemeinschaft insgesamt.

In den persönlichen Angriffen auf ältere Instruktoren zeigt sich denn auch ein wachsender Druck eines Teils der jungen urbanen (Akademiker-) Generation gegen die Starrheit der institutionellen Strukturen und deren Vertreter: Die Leitungsgremien der VSA setzten sich zu einem großen Teil noch immer aus in den späten dreißiger Jahren aufgestiegenen, mittlerweile in die Jahre gekommenen Alpinisten zusammen, während sich die jüngere Generation kaum in der VSA und anderen staatlichen Strukturen der Selbstverwaltung engagierte, sondern ihre Energien auf die Verfolgung eigener

---

[65] N. KUZ'MIN/I. EROCHIN, Kak chodit' v gorach, in: *Sovetskij sport*, 28.4.1955, S. 6; DIES., O nedostatkach v al'pinizme, in: ebd., 22.11.1955, S. 6.

[66] *Sovetskij sport*, 29.12.1955, S. 2. *Razrjadniki* bezeichnet die Träger der Sportränge (*razrjady*), welche Alpinisten ablegen mussten, um schließlich den Meister-Titel zu erhalten. Zu ähnlichen Tendenzen: GARF, f. 9480, op. 22, d. 191, l. 16-26 (1951).

[67] GARF, f. 9480, op. 22, d. 89, l. 19 (Allunionsversammlung der Alpinisten des Sportvereins „Nauka“, 1949).

[68] GARF, f. 9480, op. 22, d. 286, l. 9. (Bericht über den Alpinismus im Sportverein „Nauka“, undatiert, ca. Ende 1952/Anf. 1953).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

sportlicher Ziele verwandte.[69] Ohne diese gewachsene Richtungsvielfalt, neue lokale Zentren innerhalb der alpinistischen Gemeinschaft und sicherlich ein gutes Maß an internen Spannungen hätte sich wohl kaum Resonanz für Erochins und Kuz'mins Vorstoß gefunden. So aber gelang es ihnen, den Diskussionsraum über Alpinismus zu erweitern, indem sie ihre Positionen in einem neuen Forum darlegten. Die wiederholten Versuche der VSA, den alpinistischen Diskurs wieder unter ihre Kontrolle zu bringen, schlugen fehl. Eine Rüge, die die Sektion den jungen Alpinisten für ihren unerlaubten Alleingang erteilt hatte, wurde auf den Seiten von *Sovetskij sport* sogar noch als „falsche Position" angeprangert. Explizit bemängelte die Redaktion, dass das Präsidium der VSA auf die Plenumsdiskussion über die „Missstände im Alpinismus" kaum vorbereitet gewesen sei. „Die alpinistische Öffentlichkeit", so befand die Redaktion, „kann zu Recht erwarten, dass die Allunionssektion zu dieser Frage zurückkehrt […]."[70]

4. Sport und Gemeinschaft: eine Zwischenbilanz

Die Einbindung in ein staatlich gelenktes, ideologisch unterfüttertes Sportsystem bot wesentlich weitreichendere Möglichkeiten, das Verhalten von Bergsteigern zu steuern, als etwa in westeuropäischen Gesellschaften. Doch die staatliche Zwangserfassung aller Praktizierenden in einer Organisation – ohne Möglichkeit, alternative Zusammenschlüsse zu gründen – schuf auch einen enorm breiten Diskussionsraum, in dem Normen und Werte fast unausweichlich ausgehandelt werden mussten. Der Staat stellte hier Strukturen bereit, die zur eigenen Gemeinschaftsbildung genutzt werden konnten: er finanzierte, publizierte, bot Versammlungsorte und Diskussionsplattformen. Die relative Randständigkeit der Alpinisten innerhalb des sowjetischen Sportsystems gerade in der Nachkriegszeit trug dazu bei, dass dieser Prozess abseits medialer Aufmerksamkeit hauptsächlich von Alpinisten selbst getragen wurde. Sie mag auch mitgeholfen haben, selbst zerstrittene Geister zu einen, wenn es darum ging, sich innerhalb der sowjetischen Verteilbürokratie des Sportsektors einige Pfründen zu sichern.

Was lässt sich nun über den Umgang der Gruppe der Alpinisten und ihrer mehr oder minder staatlich bevollmächtigten Leitung mit jenen, die diese Normen verletzten, festhalten? Zel'gejm war bereits tot und offenkundig sozial isoliert, so dass er ohne größeren Widerstand als Negativfolie zur Normsetzung herangezogen werden konnte. Letztlich gelang es damit

---

[69] Die Überalterung der VSA wurde häufiger beklagt, bspw. GARF, f. 7576, op. 14, d. 42, l. 89 (Plenum der VSA 1951: Stenogramm).

[70] *Sovetskij sport*, 29.12.1955, S. 2.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

den proletarischen Alpinismusideologen doch noch, auch ihn ins Kollektiv zu integrieren und ihm *post mortem* eine durchaus wichtige Rolle zuzuweisen. Bei aktiven Alpinisten wie im Falle Beleckij/Guščin zogen Verstöße gegen die „alpinistische Ethik" den temporären Ausschluss aus der alpinistischen Gemeinschaft nach sich, doch selbst während der Zeit des Terrors waren solche Abweichungen meist kein Politikum und wurden nicht mit Rechtsmitteln geahndet. Die Rückkehr ins Kollektiv war möglich, und sie wurde auch – gerade im Fall Beleckij – praktiziert. Die Diskussionsführung und -mittel, mit denen hier Norm und Abweichung behandelt wurden, entsprachen den Kritik- und Selbstkritikritualen stalinistischer „Parteiöffentlichkeit",[71] doch der Rückgriff auf solche Verfahren und die sich wandelnden Diskurse diente primär dem Machterhalt und der Stabilität der VSA, deren Vertreter sich in erster Linie als Alpinisten, nicht als Ausführungsorgan staatlicher Sportpolitik verstanden. Funktionäre, Aktive und als Abweichler Beschuldigte, selbst die „jungen Wilden" der fünfziger Jahre, bewegten sich innerhalb offizieller Strukturen, Diskurse und Mittel.

Während Normen zunächst primär von oben nach unten propagiert wurden, lässt sich im hier untersuchten Zeitraum ein Prozess erkennen, bei dem die „Gemeinschaft" der Bergsteiger mit der Entstehung und Internalisierung eines bestimmten, sowjetisch geprägten Wertekodexes zusehends ebenfalls disziplinierende und vergesellschaftende Funktionen übernahm. Verschlossenheit wurde nicht mehr als Anzeichen unzuverlässiger ideologischer Haltung gesehen, sondern vielmehr als ein Fehler gegenüber der Gemeinschaft der Bergsteiger, die über die horizontale Ebene Wertmaßstäbe und Normen vermittelte. In diesem Prozess wurde aus offenen Begriffen, Phrasen und Schlagwörtern des stalinistisch-sowjetischen Diskursarsenals eine flexible „alpinistische Ethik" geschaffen, deren konkreter Inhalt immer wieder situativ neu bestimmt werden musste, abhängig vom politisch-gesellschaftlichen Rahmen, aber auch von Machtverhältnissen und Deutungshoheit im Kreis der Bergsteiger.

Sicherlich hat das politisch-gesellschaftliche Klima des Chruščevschen „Tauwetters" es befördert, dass der Begriff der „alpinistischen Öffentlichkeit" zeitweilig tatsächlich so etwas wie ein kritischer Resonanzboden wurde, eine Instanz, vor der sich die staatlich sanktionierte Bergsteigerleitung verantworten musste. Wo die Abgrenzungslinien zwischen sowjetischer und alpinistischer Öffentlichkeit liegen und ob die mit diesen Begriffen verbundenen Wertekodexe stets deckungsgleich waren oder an gewissen Punkten kollidierten, sollte Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

---

[71] LORENZ ERREN, Zum Ursprung einiger Besonderheiten der sowjetischen Parteiöffentlichkeit. Der stalinistische Untertan und die „Selbstkritik" in den dreißiger Jahren, in: Sphären von Öffentlichkeit hg. v. RITTERSPORN/ROLF/BEHRENDS, S. 131-163.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Aber ich würde dafür plädieren, in der organisierten Gemeinschaft der Alpinisten auch in der Zeit stalinscher Herrschaft mehr als ein ausführendes Organ des Sowjetkollektivs zur Normdurchsetzung zu sehen. Die im Begriff *obščestvennost'* immanente Bedeutungsnuance der „Gemeinschaftlichkeit"[72], das durch eine gemeinsame Praxis geschaffene Gruppengefühl, verstärkte sich mit dem Anwachsen des sowjetischen Alpinismus durch die oft langjährigen Beziehungen und regelmäßigen Treffen einer personell sehr stabilen, hierarchisch nur schwach gegliederten Gruppe, aber auch durch die Institutionalisierung eigener Vergesellschaftungsorte und Plattformen. Nicht zuletzt schuf die alpinistische Traditionspflege und die konstant hohe Produktion und Verbreitung von Selbstverständigungsliteratur ein immer vielschichtigeres Identifikationsangebot, mit dem sich Neuankömmlinge auseinandersetzen mussten.[73]

Die Normvorstellung des sowjetischen Alpinisten schließlich hatte sich über den hier untersuchten Zeitraum von einem primär ideologisch standfesten „Neuen Menschen" hin zu einem vor allem körperlich leistungsfähigen Sportler verschoben: Mangelnde Fitness, nicht mangelndes Interesse am sozialistischen Aufbau wurde in den frühen fünfziger Jahren öffentlich kritisiert. Der neue Fokus auf individuelle körperliche Leistung trat nicht nur in ein Spannungsverhältnis zu den traditionellen und weiterhin propagierten Zielen wie Kollektivität, Massenhaftigkeit und Disziplin, bei denen Unterschiede zwischen Bergsteigern nivelliert wurden und hinter dem größeren Ganzen zurücktraten. Die neue Schwerpunktsetzung bedeutete auch, dass die Mitarbeit des Einzelnen am großen sozialistischen Projekt nicht mehr gefordert, ja nicht mehr erwünscht war, was der Freizeit einen anderen, „privateren" Stellenwert zuwies, gleichzeitig dem Sport aber eine autonome, vom staatlichen Legitimationskontext emanzipierte Existenzberechtigung gab. Dies wiederum erhöhte das Potential dieses Bereichs, Widerständigkeiten zu entwickeln. Der primäre Bezugsrahmen des Alpinisten war nicht mehr das große Kollektiv der sozialistischen Gesellschaft, sondern das kleine der „alpinistischen Öffentlichkeit". Insofern lässt sich der sowjetische Sport auch als Chiffre der Beziehung zwischen dem Einzelnen und dem „Ganzen" im gewandelten Projekt des Sozialismus lesen.

---

[72] Zu den Nuancen des Begriffs auch RÜTHERS, S. 82.

[73] Dass die Rolle Erochins bis heute zu Diskussionen unter sowjetisch und postsowjetisch sozialisierten Alpinisten führt, ist nur ein Beispiel dafür: „Kem byl Igor' Erochin?", www.mountain.ru/people/dispute/2001/o_Erohine/erohin.shtml, Stand: 2.1.2006.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-414-8.2007.287 | Generated on 2025-10-30 21:07:00
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/